

Einen Legokasten für die Manager

13. März 2009 | 11:59 | | Bernhard Schreglmann (SN).

Gemeinsam mit der Uni Kopenhagen hat der Spielzeughersteller Lego eine „spielerische“ Form des Managementtrainings entwickelt.



« vorheriges Bild
nächstes Bild »

Das Kind steckt nicht nur im Manne: Auch Frauen besuchen das Lego-Managementseminar mit großer Freude. Bild: SN

Da stehen sie nun, die Manager mit Anzug und Krawatte von namhaften Firmen wie ÖBB, Schwarzkopf oder Henkel und spielen mit Lego und Duplosteinen. Doch die seriösen Herrn und Damen sind nicht etwa auf Betriebsbesuch in einer Kinderbetreuungseinrichtung, sondern sie sind Teilnehmer eines Workshops.

Zentrales Element dieses Workshops sind die Legosteine. „Lego Serious Play“ nennt sich die Methode, die vom dänischen Hersteller und der Universität Kopenhagen entwickelt wurde. „Lego Serious Play“ wird in der Unternehmensentwicklung in unterschiedlichen Situationen und Entwicklungsphasen eingesetzt. Der hohe Wert der Interventionsmethode liegt in der Integration von Arbeit und Spiel“, sagt Kurt Mitterer, der mit seiner Wiener Firma Management Impulse einer von zwei Lizenznehmern des Systems für Österreich ist: „Der Sinn ist es, über Metaphern zu bauen.“ Dabei wird jeder Teilnehmer aufgefordert, quasi sich selbst zu bauen. „Da kann jeder dann selbst darüber reflektieren und erklären oder das auch von anderen machen lassen“, sagt Mitterer.

Identität herstellen

Es gehe in erster Linie darum, Identität und Strategie darzustellen, das funktioniert über die Haptik und die Modelle besser als mit anderen Methoden. „Über das Bauen kommt man dann zu einer neuen gemeinsamen Identität“, betont der Berater. Das sei vor allem für Teams aus einer Firma besonders zielführend. „Manchmal ist es das Management, das zu uns kommt, manchmal auch die Marketingabteilung“, sagt Mitterer. Durch die gemeinsame Entwicklung wisse dann auch jeder einzelne Mitarbeiter genau über die Ziele und Positionen des Unternehmens Bescheid.

Kein Schamgefühl

Dass sich Manager komisch vorkommen, wenn sie mit Legofiguren zu basteln beginnen, hat Mitterer angeblich noch nie erlebt: „Das ist sehr interessant. Alle spielen gern, die kippen dann so richtig hinein.“ Man könne auch nicht sagen, dass Männer mehr Spaß an den Seminaren hätten als Frauen. „Es gibt

schon welche, die zögern, aber sobald man anfängt, ist das kein Problem mehr. Es hat noch keiner abgelehnt.“

Weg von Beschreibung

„Durch den Bau der Modelle kommen wir auf eine andere Ebene“, sagt Mitterer, „denn bauen ist mehr als nur beschreiben oder erzählen.“ Themen würden klarer und verständlicher. Die Beschäftigung mit den Legosteinen sei wie eine eigene Sprache, durch die man komplexe Situationen und Sachverhalte anschaulich machen könne. Mitterer: „Man kommt auf Dinge drauf, die man so selbst nie wahrgenommen hätte.“ Gut eigne sich die Legomethode beispielsweise, wenn es um die Positionierung eines Unternehmens gehe oder wenn für ein neues Unternehmen Namen gesucht werden. „Das Bauen mit den Legosteinen fördert die Kreativität und ändern den Blickwinkel und die Perspektive.“ Da kämen dann sehr rasch sehr interessante Vorschläge.

Mit der Methode werde es möglich, ein kompliziertes Unternehmensnetzwerk aus abstrakten Ideen und Beziehungen für alle Mitarbeiter konkreter, sichtbarer greifbarer und deshalb leichter verständlich zu machen. „Der Grundgedanke ist, dass durch das ‚Denken mit den Händen‘ kreative Energien, Denkformen und Sichtweisen aktiviert werden, von denen viele Erwachsene nicht einmal ahnen, dass sie diese besitzen“, sagt der Unternehmensberater. „Wenn Menschen planerisch vorgehen, setzen sie weniger kreative Prozesse um, als wenn sie konstruieren, also einfach loslegen. Die Seminarteilnehmer entwickeln mit den Händen in einem gruppendynamischen Prozess realitätsnahe Strategien, statt nur wenige verbindliche Ideen für die ferne Zukunft zu produzieren.“

© SN/SW